

Was Gluza aus früheren Vettel-Häusern macht

Bauunternehmer hat Ex-Rennfahrer ein bekanntes Altstadthaus abgekauft und dessen Elternhaus umgewandelt / In einem Fall geht nichts, im anderen viel voran

Von Marius Blume

HEPPENHEIM. Als wohl berühmtester Sohn der Stadt hinterlässt Sebastian Vettel Spuren in Heppenheim, aber manche sind nicht mehr so leicht zu finden. Wo er aufwuchs, in der Daimlerstraße, geht das Wohnprojekt „D12“ seiner Vollendung entgegen, wobei das ehemalige Kinderzimmer des vierfachen Formel-1-Weltmeisters noch zu haben ist. Das berichtet der Bensheimer Bauunternehmer Michael Gluza auf Nachfrage, ohne dass er groß Werbung mit dem berühmten Hintergrund gemacht hätte. Definitiv keine Werbung ist das weiter verfallende, jahrhundertalte Haus an weit prominenter Stelle, in der altstädtischen Kellereigasse 2. Dieses Objekt übernahm die Gluza-Group bereits vor rund drei Jahren von der Vettel-Familie.

Direkt beim Rathaus am Marktplatz und bei Sankt Peter gelegen, sticht das Haus ins Auge. Nur nicht so, wie Stadt, Bürger, Gäste und natürlich auch Eigentümer sich das wünschen würden. Gluza tritt immer wieder als äußerst ambitioniert in Erscheinung, beschäftigte sich zuletzt aber zwangsläufig eher mit den Schwierigkeiten der Branche. Längst verkaufen sich Objekte nicht mehr von selbst. Die globalen wie die nationalen Krisenherde sorgen ohnehin für Zurückhaltung, Inflation und Zinsen tun ihr Übriges.

Im Fall des im 18. Jahrhundert erneuerten, aber wohl schon im 13. Jahrhundert wurzelnden Hauses in der Kellereigasse kommt wie bei vielen Heppenheimer Häusern der Denkmalschutz als zentraler Akteur hinzu, dessen Vorgaben penibel zu beachten sind.

Weiter verzögert – und aufwendig

Eigentlich hatte Gluza seine Vision einer Sanierung und Nutzbarmachung, auch zugunsten der Öffentlichkeit, zumindest in Ansätzen Anfang dieses Jahres umsetzen wollen. Zuletzt sprach er gegenüber dieser Zeitung von Oktober und weiter angestrebter Abstimmung mit den Behörden, nicht zuletzt der Stadtverwaltung. „Das verzögert sich alles“, sagt er nun immer wieder und deutet schließlich nicht ohne Bedauern das kommende Frühjahr an. Der Eindruck entsteht, es soll nicht nach Sankt Nimmerlein klingen. Ob es tatsächlich um eine in jedem Fall kostspielige und aufwendigen Genehmigungsverfahren unterlegte Sanierung oder einen Weiterverkauf geht, lässt sich nicht erkennen. Zwischenzeitlich kam ihm, wie berichtet die Idee, das Antragsprozedere zu splitten und vielleicht zuerst die Fassade anzugehen. Um sozusagen zumindest den schönen Schein zu wahren beziehungsweise wiederherzustellen. Zu Details war nun



Sebastian Vettels früheres Elternhaus nebst Zimmerei in der Heppenheimer Daimlerstraße ist mittlerweile umgebaut und um einen Neubau ergänzt, auch großteils schon bezogen.
Foto: Dagmar Jährling

nichts mehr in Erfahrung zu bringen. Stadt und Denkmalschutz warten noch auf entsprechende Papiere.

Weit konkreter vollzieht sich die Umwandlung des früheren Wohn- und Werkstatt-Areals der Vettels in der Daimlerstraße. Wohnen, wo der spätere

Red-Bull- und Ferrari-Pilot seine ersten Runden drehte? Mit einem Bobbycar in vermutlich roter Farbe? Gluza betont gern, dass er keine solchen Plakate aufgestellt, sondern das Ganze dezent abgewickelt hätte. Nun, gegenüber Interessenten ging er nach eige-

nem Bekunden sehr wohl auf die spannende Geschichte ein.

Das Heute wie das Gestern genau vor Augen hat dort Sebastians Vater Norbert Vettel, mit dem Gluza rege Kontakt hält. Alles laufe sehr respektvoll ab und Vettel gefalle, was

er sieht, sei „begeistert“. Gluza lobt gerne dessen Fachwissen und die gute, solide Basis des durch Vettels Errichteten. Umgemünzt in Eigentumswohnungen, seien 10 der insgesamt 13 nun bezogen. Wie geschnitten Brot geht auch so etwas nicht mehr weg, und

beim Umbau gab es Verzögerungen. Noch zu haben ist eine Maisonette-Wohnung, deren neutraler Gestaltung es nicht anzusehen ist, aber genau dort lag Sebastian Vettels Kinderzimmer.

Gluza belasten wie alle Immobilien-Leute vor allem die eskalierenden Kosten. So begründet er auch seinen harten Schritt, die eigens als Mietobjekt beworbenen Starkenburg Terrassen schon nach kurzer Zeit in Eigentumswohnungen zu wandeln. Das sorgte für Reaktionen von Irritation bis Aufruhr, vor allem natürlich bei den Mietern. Gluza, der wegen der allgemeinen Rahmenbedingungen nicht mehr viele Neubauten kommen sieht, bleibt dabei, Einnahmen generieren zu müssen, um seinen Betrieb aufrechtzuerhalten.

Ganz großer Wunsch bleibe in diesem Fall, dass kein Mieter gegen seinen Willen ausziehen muss. Stolz und erleichtert verkündet der Geschäftsführer nun auf Nachfrage, dass neun von zwölf Käufen als Kapitalanlage dienen und die Mieter wohnen bleiben können. Aber was ist mit den anderen drei Wohnungen? Dort zögen die Mieter aus eigener Entscheidung aus. Aus Mieterkreisen verlautet weiter Unruhe, noch sei nicht alles geklärt. Gluza nimmt einen guten Ausgang an und schließt den auch für weitere Vorhaben offenbar noch nicht aus.